

**Frankenpost vom 22.09.2008**

**Theater Hof : Spielzeit-Premiere, Gala und Theaterpreis  
Klagen und drohen im  $\frac{3}{4}$  - Takt**

**Theater Hof | Gelungener Start in die Spielzeit mit Verdis „Nabucco“ –Bravos  
für die Sänger**

*Von Kerstin Starke*

Hof – Wenn Nabucco von einem Meer aus Blut singt, in dem er die Hebräer ertränken will, und wenn diese in der Gefangenschaft ein verzweifertes Klagelied anstimmen, dann tun dies beide im Dreivierteltakt. Die Kluft, die zwischen dem beschwingten, Lebensfreude versprühenden Metrum und der Kriegs- und Todes-Drohung gegen ein ganzes Volk besteht, kann keiner so elegant und schlüssig überwinden, wie Giuseppe Verdi dies mit seiner Musik zu Temistocle Soleras dramatischen Libretto in der Oper „Nabucco“ gelingt. Musik, die Orchester wie Sängern alles abverlangt, bei der sie ihr ganzes Können zeigen müssen. Und sie tun es. Der viertelstündige Beifall, den die Premierengäste am Freitag stehend spendeten, und der häufige Szenenapplaus samt Bravos davor zeugen davon, dass dem Theater Hof damit ein optimaler Start in die 60. Spielzeit gelungen ist.

Allen voran sind es die Hofer Symphoniker, die – sensibel geleitet von Musikdirektor Karl Prokopetz – die Vielseitigkeit von Verdis Frühwerk zum Klingen bringen: in den Fortissimo-Stellen wie im Piano, und hier besonders in den schönen Flötensoli und den feinfühligem Blechbläser-Passagen.

Die Musik im Graben bereitet den Boden für das Geschehen auf der von Thomas Mogendorf in Anthrazit, Rot und Gold gehaltenen Bühne. Zwei riesige Gesetzestafeln symbolisieren nicht nur den Tempel Jerusalems, sondern auch das hebräische Volk selbst; durch Drehen verwandeln sie sich in den rot-goldenen babylonischen Königspalast des Kriegsherrn Nabucco. Dieser Farbensymbolik schließt sich Barbara Schwarzenberger mit den Kostümen an, die zeitlich und geografisch neutral gehalten sind.

Viele Gegensätze dagegen haben Die Sänger des Opernchores darzustellen – mal als unterdrückte Hebräer, dann in den feuerroten Gewändern der stolzen Babylonier. Den großen und schwierigen Chorpart meistern sie nicht nur sängerisch eindrucksvoll und kraftvoll bis hin zum Finale (Einstudierung Michel Roberge) – sie überzeugen auch durch ihre ausdrucksstarke Darstellung der vom Schicksal gebeutelten Israeliten. Den Höhepunkt, den Gefangenchor in der zweiten Szene des dritten Aktes, gestalten sie in der gescheiterten Regie von Robert Swedberg erfreulich unsentimental und zügig. Mit diesem „Va, pensiero!“ bereiten sie eine noch viel stärkere Szene vor – eine, in der Hohepriester Zacharias sie aus ihrer Verzagtheit reißt und ihnen Mut zuspricht, so dass sie neue Kraft und Zuversicht schöpfen.

Wieland Satter, der für seine Leistung als Zacharias nicht nur Szenenapplaus, sondern zu Recht immer wieder auch Bravos erntet, überzeugt in dieser äußerst schwierigen Bass-Partie, die seinen Stimmumfang komplett auslotet. Er ist von Anfang bis zum Ende sängerisch wie in seiner Darstellung ein charismatischer geistiger Führer seines Volkes – voll heiligen Zorns und doch liebend.

Seine wahre Gegenspielerin ist Abigaille, eine Sklavin, die für die Tochter Nabuccos gehalten wird. Abgesehen von wenigen Momenten, wenn sie sich als unglücklich

Liebende zeigt, wütet sie wie eine Rachegöttin; erst im Angesicht des Todes bereut sie ihre Verbrechen. Auch in dieser Partie verlangt Verdi der Sängerin alles ab, und mit Bettine Kampp steht in Hof eine Sopranistin auf der Bühne, die sowohl durch feinste lyrische Piano-Passagen zu begeistern, als auch den dramatischen Stellen das nötige Gewicht zu verleihen weiß. Etwa, wenn sie das Liebespaar Fenena und Ismael bedroht. Stefanie Rhaue ist Fenena – mit wunderbaren Mezzo eine ebenwürdige Partnerin Abigailles, die die Arie im vierten Akt wunderbar anrührend-verkärt singt; Karsten Jesgarz wirkt als Ismael vor allem anfangs noch angestrengt, singt sich später aber frei. Ihnen zur Seite stehen, wenn auch nur mit kleinen Aufgaben, Ingrid Katzengruber als Anna, deren weicher Sopran die Ensemble-Stellen schön abrundet, Ingo Witzke als Baal-Priester mit sonorem Bass und Chong Sun als Abdallo.

Unter den Protagonisten erlebt einzig Nabucco eine wirkliche Wandlung: Thomas Rettensteiner, der in dieser Partie sängerisch vor allem im vierten Akt überzeugen kann, zeigt eindrucksvoll die Veränderung des kernigen Kriegsherrn, der wie eine Urgewalt gnadenlos über die Hebräer kommt, in einen wegen seiner Anmaßung („Ich bin Gott“) vom Blitz geschlagenen Wahnsinnigen, der nur noch ein Schatten seiner selbst ist; um seine Tochter vor dem Tod zu retten, findet er schließlich zum Glauben und wird mächtiger als zuvor – von Gottes Gnaden.

#### Solistenwechsel am Samstag

Bei der Gala, einer geschlossenen Vorstellung am Samstag, war der italienische Bariton Anton Keremidchiev in der Titelrolle zu hören, die er mit kraftvoller, durchsetzungsfähiger und doch wunderbar ausgewogener Stimme meisterte. Als Ismael überzeugte das neue Ensemblemitglied Chong Sun vor allem stimmlich und machte so auf weitere Einsätze neugierig. Der kleinen Rolle des Abdallo, des Getreuen Nabuccos, verlieh Thilo Andersson durch intensives Spiel Format und Stimme.